

Ärger übers Betreuungsgeld

Eltern ziehen Anmeldungen wegen finanzieller Anreize zurück, doch der Verein Spielraum will keine „Elitegruppe“ werden

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREAS KÖLBL

Waiblingen-Hegnach. Aktuell bestätigt eine bundesweite Studie, was Kritiker des Betreuungsgeldes immer befürchtet haben: Die Zahlung an Eltern, die ihre Kinder nicht in die Kita schicken, hat unerwünschte Folgen – auch für die Kleinkind-Betreuungsgruppen des Vereins Spielraum.

Maria B. (*Name geändert*) ist Mutter zweier Söhne und mit der pädagogischen Arbeit bei den „Minihopsern“ des Vereins Hegnacher Spielraum absolut glücklich. Während der Größere mittlerweile in die Schule geht, hat sich der Kleinere im Laufe der vergangenen Monate wie vor ihm der Bruder prima in der zehnköpfigen Gruppe eingelebt und strahlt dort wie ein Schneekönig. Dennoch wird ihn die Mutter nach der Sommerpause abmelden. Der Grund dafür ist einfach und die Antwort auf die Frage „210 Euro haben oder nicht haben?“ 60 Euro zahlt die Familie monatlich für den Besuch der Minihopser. Ein Betrag, den sie bisher gerne gezahlt hat und der unverändert bleibt.

Derweil steigt das Betreuungsgeld auf 150 Euro – und damit der Anreiz, das Kind daheim zu lassen. Obwohl sie sich in der Zeit, in welcher der Sohnemann bei den Minihopsern spielt, gerne auf Jobsuche begeben hätte. Eine nachvollziehbare Entscheidung.

Manche Eltern sind berufstätig und kassieren trotzdem

Zwei Kleinkindgruppen betreibt der Verein Spielraum in Hegnach und Bittenfeld. Täglich wurden die „Minihopser“ und „Rappelkiste“ von zehn Kindern besucht. Seit Einführung des Betreuungsgeldes sind die Kinderzahlen um etwa ein Drittel rückläufig. Jetzt stehen die Aufnahmen der Kinder an, die seit August 2012 geboren wurden und deren Eltern theoretisch Anspruch auf das Betreuungsgeld haben. Mehrfach schon haben Eltern ihre Anmeldung zurückgezogen, nachdem sie erfahren hatten, dass der Anspruch bei Besuch der Gruppen erlischt. Sogar dann, wenn es nur dreieinhalb Stunden in der Woche sind.

Denn der Verein steht mit den betreuten Spielgruppen für Kinder im Alter von 18 Monaten bis drei Jahre in der städtischen Bedarfsplanung und erhält Betriebskostenzuschüsse von insgesamt 62 000 Euro jährlich. Eine stattliche Summe, die der Verein alternativ bei den Gehältern für die Erzieherinnen einsparen oder bei den Gebühren aufschlagen müsste. Was die Vorsitzenden Cornelia Höger und Tona Galitz auf keinen Fall wollen.

Denn einerseits legt der Spielraum Wert auf ein professionelles Angebot durch ausgebildete Kräfte, zum anderen sollen die Gruppen nicht nur Wohlhabenden offen stehen. Genau dahin geht die Befürchtung: „Wir drohen eine Elitegruppe zu werden“,



Schon bei wenigen Stunden Betreuung entfällt der Anspruch auf Betreuungsgeld. Die Minihopser Jonas, Paul und Aaron beim Sandeln mit Erzieherin Vera Panhorst. Bild: Kölbl

sagt Cornelia Höger. Als ungerecht empfinden die Spielraum-Chefinnen nicht zuletzt, dass bei Besuch von Spielgruppen, die von ungelernem Personal betreut werden, der Anspruch aufs Betreuungsgeld erhalten bleibt.

Der Spielraum wünscht sich für die betreuten Spielgruppen eine Sonderregelung. Mütter, die nicht berufstätig sind, hatten bisher die Betreuung an zwei oder drei Tagen in Anspruch genommen, um sich weiterzubilden oder um Arbeit zu suchen. Das Ziel war dabei stets, besonders Alleinerziehende zu entlasten und jene Mütter zu unterstützen, die nicht auf die Hilfe von Großeltern bauen können. Stattdessen erleben die Macherinnen jetzt, dass Mütter weiterhin berufstätig sind, die Kinder von den Großeltern und Freundinnen betreuen lassen – und zusätzlich das Betreuungsgeld erhalten.

Das Betreuungsgeld sollte besser an die Nicht-Berufstätigkeit statt an die Nicht-Betreuung in einer Kita gekoppelt sein, sagen Höger und Galitz. Offiziell sollte das

Betreuungsgeld ja an Eltern bezahlt werden, damit sie sich selbst um die sehr wichtige Betreuung in den ersten Lebensjahren kümmern – und nicht arbeiten. In Wahrheit sei es aber eingerichtet worden, weil die Kitaplätze nicht ausreichten.

Schon manches Kind mit Migrationshin-

tergrund, dessen Mutter kaum Deutsch konnte, hat die „Minihopser“ und „Pusteblume“ besucht und hat sprachlich große Fortschritte gemacht. Dieser Zielgruppe schadet das Betreuungsgeld ganz besonders. Nicht wenige Kritiker sehen darin einen „Anreiz zur Bildungsferne“.

Und die Großeltern?

■ „Ist auch die Seite der Großeltern bedacht?“, fragt Spielraum-Vorsitzende Cornelia Höger. Diese Frauen gehörten jetzt einer Generation an, die **berufstätig** ist, die Eltern und Schwiegereltern **pflegt**, die erwachsene Kinder lange im Haus hat, da sie zum Teil mehrere Berufsausbildungen machen oder studieren und auch danach das **Hotel Mama** gerne annehmen, die gerne als **Ehrenamtliche** eingesetzt und eingefordert wird und nun auch noch die

Kinderbetreuung übernehmen soll. „Hier läuft einiges schief.“

■ Das vom 15. Lebensmonat bis zum dritten Lebensjahr gezahlte Betreuungsgeld betrug bisher 100 Euro im Monat. **Zum 1. August wird es auf 150 Euro angehoben.** Im ersten Quartal 2014 bezogen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 145 000 Eltern Betreuungsgeld. Am häufigsten wurde es in Bayern nachgefragt.